

Zeraprediger
Nr. 11.

Erscheint Dien-
Donnerst., Samstags
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
"Der Sonntags-
Gast".

Bestellpreis
für das Vierteljahr
im Bezirk
u. Nachbarortsvorteil
M. 1.15,
außerhalb M. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeiger- und Unterhaltungsblatt

Von der oberon Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet
1877.

Einrückungs-Gebühren
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf., die
einmalige Zeile oder
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Kaufmannsbezeichnung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 20 Pf. berechnet

Nr. 112.

Man abonniert auswärts auf dieses B. l.
bei den P. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 16. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“
können fortwährend gemacht werden.

Wer soll jetzt herankommen?

In der holländischen Hauptstadt Haag erfremten sich die Herren Diplomaten vom Friedens-Kongress an ihrer Arbeit und an den ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten, und da die weltberühmten Seebäder der holländischen und belgischen Küste nicht weit entfernt sind, ergibt sich für die lebenslustigeren Exemplaren auch noch diese und jene Gelegenheit zu allerlei Amusements. Die Diplomaten haben ja in den jetzigen Kreisen, in welchen man sich nicht langweilt, immer eine aktive Rolle gespielt, denn sie werden nicht nach der Größe ihres Hauptbaars geschätzt, sondern nach derjenigen ihrer Ordens-Reiten. Das war selbst in Portsmouth in Nord-Amerika vor Schluss des russisch-japanischen Krieges, obwohl da die Situation mitunter kritisch genug war, es geschah auf der Marokko-Konferenz in Algiciras ebenfalls; warum soll es also in der Friedenskonferenz, ungeachtet deren an keinen Krieg gedacht wird, anders sein? Man begnügt sich für alles Schöne in der Politik und sonst auf Erden, und derweilen wird anderswo praktische Politik gemacht, statt der idealen, die in der holländischen Residenzstadt Haag schließlich wie ein reifer Apfel vom Baum fallen soll. Tut sie das nicht, nun, dann warten wir halt noch ein bisschen!

Der Wad in der allgemeinen Politik hat sich ge- dreht, gewisse Einsichten sind in Folge mancherlei bekannter Zwischenfälle in der Tat gekommen. Wohin Alles hinans wirft, das läßt sich noch nicht recht erkennen, aber so viel ist klar, daß die eigentlichen Männer am Steuer denken, die Friedensreden im Haag sind ja recht schön, aber die Wahrung praktischer Interessen ist nötiger und nützlicher. Wie haben offizielle Sonnenstille, alles Reden von Kriegsmöglichkeiten ist nicht mehr wert, wie die diplomatischen Delegationen vor einer deutschen Vogelgeheißens-Wade jetzt mitten im Sommer, aber es verschleibt sich verschiedenes. Frankreich's innere und militärische Verhältnisse und Russlands Klapprigkeit in finanziellen und anderen Dingen geben ein Gesicht, von dem keiner der beiden Beteiligten mehr so recht entzückt ist. Sie können nicht aneinander, aber die Zeit der ersten Liebe ist vorüber. Nordamerika und Japan, Englands Verbündeter und Frankreichs Kontrahent für Ostasien, ver sichern sich gegenseitig ihre Hochachtung, aber wenn für Alexander von Macedonien die Erde zu klein sein sollte, ist für den amerikanischen Unternehmungsgelbst das ostasiatische Gebiet auch zu eng, wenn es das mit Japan teilen soll. König Edward hat mehr Verträge während der doch noch nicht langen Zeit seiner Regierung angeregt, als viele Staatsmänner von Auf; aber dabei sind den einzelnen Parteien solche Friedens-Verpflichtungen zu Teil geworden, daß sie sich nachgerade doch wie in einer gar zu engen Jacke befinden. Man will sich wieder freier rühren!

Ob mit oder ohne „Zustimmung“ des gekrönten Diplomaten in London? Wohl mit! Darauf deutet auch die jetzt stattfindende Begegnung zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister von Aehevental und seinem auswärtigen italienischen Kollegen Tittoni hin. Im Frühjahr sprach Fürst Biskow mit Herrn Tittoni, dann kam der englische König nach Italien, jetzt spricht der Vertreter der habsburgischen Monarchie mit. Wer soll jetzt herankommen, an wen oder gegen wen sollen heute die berühmten berechtigten Interessen wahrgenommen werden? Im Haag spricht man vom idealen Frieden, aber der paßt nicht recht für praktische Politik. Und darum wird die gemacht, bevor der Friede kommt, der Schutz gegen alle Grenzveränderungen bieten soll; na, damit wird es ja ein ganzes Weilschen noch dauern, und darum wird auch im Zugreifen vorerst kein Ende kommen! Italiens stilles Schenken gilt der Balkanhalbinsel, dem dortigen albanesischen Befehl des Sultans, dessen Nachbar Fürst Nikolaus von Montenegro, der Schwiegervater des italienischen Königs ist. Da Oester-Ungarn die türkischen Provinzen Bosnien und Herzogowina seit mehreren Jahrzehnten verwaltet, kann es natürlich nicht bei Seite geschoben werden, ganz abgesehen davon, daß Oesterreich und Italien im Dreieck sind. Wir Deutsche schauen zu. Aber wenn auch noch sehr gesagt wird, es bleibe All. J. beim Alt., das Anderswerden kommt doch. Im Haag spricht man; aber Neben sind nächster, das praktische Handeln füllt den Magen. Wenn nur der Appetit nicht zu groß wird!

Tagespolitik.

Zur Entlassung der Reichstagsmitglieder hat der Abgeordnete Abler-Langsdorf von der Wirtschaftlichen Vereinigung in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten ausgeführt, daß die geplante Maßnahme: Samstags, Sonntags und Montags die Sitzungen auszuweichen, einzig und allein denjenigen Abgeordneten zu gute kommen werde, die in dem engen Kreise um Berlin herum wohnhaft sind, nicht aber denjenigen, die ihren Wohnsitz in größerer Entfernung haben. Er ersucht nun, die Sitzung in nachstehender Weise abzuhalten; in der Regel: 1. Beginn der Session Anfang November, 2. Schluss der Session Mitte bis Ende Mai, 3. 14 tägige Sitzungsperiode, 4. alle 14. Tage eine Woche frei. Vom 5. November 1906 bis 11. Mai 1907 wären nach diesem Plan ohne die Reichstagsauflösung je 14 Tage Weihnachts- und Osterferien gerechnet, 100 Sitzungstage zur Verfügung gewesen. Seine Durchführung läme u. a. auch den Mitgliedern einzelstaatlicher Landtage zu gut.

Gegen den ehemaligen Bureaubeamten des Deutschen Flottenvereins, Oskar Jakube, der in dem Prozeß des Generals Reim gegen den Bayer. Karier* viel genannt wurde, ist vom Untersuchungsrichter in Berlin nunmehr Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben worden. Vom Personal des Bayer. Karier* werden in diesen Tagen mehrere Herren, darunter fast sämtliche Expeditionsbeamte, in der Angelegenheit eidlich vernommen werden.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg hat jetzt mit dem Chef des Kommandos der Schutztruppen, Oberstleutnant Quade, dem Geh. Rat Bolger und dem Rittermeister Grafen Henkel v. Donnersmark die Audienz nach Deutsch-Ostafrika angetreten.

Der Deutsche Lehrerverein hat an die zuständige Behörde eine Eingabe gerichtet, worin darum eruchtet wird, im Interesse des Ansehens des Lehrerstandes die Bestimmung der deutschen Gerichtsverfassung von 1879 zu befestigen, wonach Volksschullehrer von dem Ehrenamt eines Schöffen und Geschworenen ausgeschlossen sind. Durch die jetzige Ausnahmestellung, so heißt es in der Begründung, würden die Lehrer in der Achtung des vielfach nach Außen hin urteilenden Publikums herabgesetzt. Neben dieser idealen Seite der Forderung komme noch eine praktische in Betracht: Die Heranziehung der Lehrer zum Laienrichtertum würde eines der Mittel sein, dem sich immer mehr geltend machenden Mangel an Schöffen und Geschworenen abzuhelpen.

Der Vorstand des Verbands Hamburger Reeder beschloß, die am Streik beteiligt gewesenen Seeleute nicht eher wieder einzustellen, bis der Streik in sämtlichen deutschen Hafenstädten beendet und die Arbeit zu den früheren Lohnsätzen wieder aufgenommen ist. In einigen Ostseehäfen ist dies bisher noch nicht der Fall und in Bremen sind an die Wiederanfangnahme der Arbeit Bedingungen gefasst.

Aus Wien erhält die „Post. Ztg.“ nachstehende bedeutungsvolle Meldung: Amtlich wird mitgeteilt: Das Bündnis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn war bis Juni 1908 abgeschlossen. Es wurde damals festgesetzt, daß das Bündnis im Juni 1907 mit einjähriger Frist gekündigt werden müsse, andernfalls er stillschweigend auf 6 Jahre bis 1914 verlängert werden solle. Dieser Zeitpunkt ist eingetreten, die Kündigung ist unterblieben. Der Dreiebund gilt somit bis 1914.

Der französische Antimilitarist Prof. Hervé hat die Antimilitaristen ersucht, gelegentlich des Nationalfestes am 14. Juli sich nach dem Paradeseld Longchamps zu begeben, um dort die Minister Clemencau, Briand und Picquart anzusprechen und die Reutenen des 17. Regiments zu feiern. Als Erkennungszeichen sollen die Antimilitaristen ein rotes Abzeichen mit der Nr. 17 im Knopfloch tragen.

Die Bürgerunruhen in Südfrankreich können als beigelegt betrachtet werden. Die Gemeindebeamten haben ihre Entlassungsgesuche fast sämtlich zurückgezogen.

Aus London melden die „Central News“, daß große Schiffsladungen Kohle aus dem Bristol Kanal nach der Westküste von Südamerika abgehen, sowie von Newcastle in Neu-Südwaales nach Manila. In beiden Fällen seien die Kohlen für die amerikanische Regierung bestimmt.

Ueber einen neuen amerikanisch-japanischen Zwischenfall wird aus San Diego in Kalifornien gemeldet: Dasselbst ist der amerikanische Offizier des Forts „Rosenhaus“ einen Japaner verhaften, weil er Zeichnungen des Forts anfertigte. Diese Angelegenheit hat unter der amerikanischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen: bereits haben Kundgebungen gegen die Japaner im Astorquartier stattgefunden; die Japaner in der Stadt fliehen. Die Lage ist sehr ernst.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 18. Juli.

Die Zweite Kammer beriet heute den ersten Teil der Artikel 1 bis 3 der Vorlage über die Beamtenverbesserung. Die Anträge der Kommission sind bereits mitgeteilt worden. Ministerpräsident v. Weizsäcker leitete die Beratung mit einigen Bemerkungen über den Charakter der Vorlage ein. Berichterstatter Reichling (Sp.) gibt einen Überblick über die Fassung der Vorlage. Berichterstatter Lindemann (Sp., Dem.) legt den Standpunkt der Minderheit der Kommission dar, der von dem Artikel 1 der Vorlage abgewichen sei, im übrigen sich aber mit den Beschlüssen der Kommission deckt habe. Remboldt-Gmünd (Zentr.) erklärt die Zustimmung des Zentrums zu der Vorlage. Mayer-Ilm (Sp.) meint, daß der größte Teil der Beamten mit der Vorlage zufrieden sei, weil sie einsehen, daß man über die Vorlage nicht hinausgehen könne. Die Volkspartei nehme die Vorlage in der ihr von der Kommission gegebenen Gestalt an. Hierbei erklärt die Zustimmung der Deutschen Partei zu der Vorlage, deren wichtigster Bestandteil die beamtenrechtlichen Verbesserungen seien. — Kraut (Lus.) findet es ganz eigenartig, daß die Zweite Kammer noch über die Forderung der Regierung für die Beamten hinausgehe. Das sei wohl darauf zurückzuführen, daß man sich von der bisherigen Unzulänglichkeit der Lage der Beamten überzeugt habe. Nach einer kurzen Verhandlung des Finanzministers v. Zejer wird die Generaldebatte über diesen Teil der Vorlage geschlossen. Dienstag Fortsetzung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Juli.

* Bezirksarbeitsvorschau. Bei der am letzt. Freitag hier stattgefundenen staatlichen Bezirksarbeitsvorschau wurden folgende Preise zuerkannt:

- a) für Fahren:
- III. 100 Mt., Hirschwirt Kleiner in Ebbhausen, Stadtgemeinde Haiterbach.
 - IV. 80 Mt., Gde. Altensteig-Dorf, Gde. Emmingen, Detonum Luz in Wart, Joh. G. Waldbach, Fahrenh. in Gartheimer.

- b) für Rufe:
- II. 100 Mt., Jakob Stoll, Wirt in Simmersfeld.
 - III. 80 Mt., Koller in Gallingen.
 - IV. 60 Mt., Schleich, Schuhmacher in Gartheimer, Gottfried Dietrich, Gerber in Altensteig, Schill in Ebbhausen, Steeb in Ebbhausen.
 - V. 40 Mt., Christian Böhler in Altensteig, Chr. Fr. Böhler, Schmied in Spielberg, Joh. Böhler, Schreiner in Haiterbach, Karl Böhler, Detonum in Gallingen, Raupp in Haiterbach.

* Postanstalts. Der „St.-Anz.“ veröffentlicht folgende Notiz: Die Postanstalten haben vom Publikum Bestellungen auf das im Kurzbureau des Reichspostamts bearbeitete „Ortsverzeichnis zu den Postleichen“ anzunehmen. Der Preis beträgt 60 Pf. für das Stich.

|| Gähringen O.-A. Horb, 13. Juli. Die Arbeiten am Wasserwerk und den Leitungen der Wasserwerkversorgungen sind soweit vorangeschritten, daß hier bereits Versuche angeheilt wurden. Die Inbetriebsetzung soll in 8-10 Tagen erfolgen.



Derrenberg, 15. Juli. Der in der Vorhalle des Bahnhofs stehende Automat wird seit Wochen immer wieder geplündert, ohne daß eine Beschädigung zu bemerken war. Nun ist der Automat in einem 15jährigen Manneerlehtung ertappt worden. Dieser hat eingestanden, daß er mit einem selbstgemachten Stabchen Schokolade, Blyetten und andere Wäcker dem Automaten zu entnehmen verstanden habe. Er will sein Kunststückchen einem Italiener abgelassen haben.

[[Bellingen, 15. Juli. Nach mehr als einjähriger Prozedur wurde am Samstag in dem Streit um das Bad Teinach zwischen Badbesitzer Vöfhard und Bergwerksbesitzer Brack in Sinzig das Urteil gesprochen. Der Verkäufer des Bades, Brack, ist mit etwa 300 000 M. Kaufpreis und 500 000 M. Kaufpreismehrer unterlegen. Den Reisenprozeß verhandelte und leitete Landgerichtsrat Graß. Mit der Sache werden sich das Oberlandesgericht und das Reichsgericht noch zu beschäftigen haben.

[[Kottwitz, 15. Juli. Der Engländer, welcher in Calw mit einem gestohlenen Chekbuch eine Bank beschwindelte, hat auch hier operiert und einen Ehe im Baukhaus Beunheim umzusetzen versucht. Der Bankier kannte aber die englischen Verhältnisse genau und ließ sich nicht auf das Geschäft ein. Hier hatte der Schwindler den Betrag schon höher vorgezogen.

[[Spaltingen, 13. Juli. In der Freitag Nacht ist der bekannte Gasthof zum Hirsch, Besitzer Andreas Haller, vollständig niedergebrannt. Außer dem lebenden Inventar konnte wenig gerettet werden. Auch Nachbargebäude wurden beschädigt. Der Abgebrannte soll größtenteils versichert sein. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Das Feuer, das einen mächtigen Widerschein erzeugte, rief die Spaltinger Feuerwehr rasch zur Stelle, deren Eingreifen es zu verhindern ist, daß die Nachbargebäude gerettet werden konnten.

[[Kraß, 13. Juli. In Grabenstetten kamen in der Döhlenwirtschaft einige Verwandte in Streit, wobei der Bauer Sohn Sommer sich verwundet worden ist. Anfanglich sollte die Sache vertuscht werden, doch der Arzt, der den Tod des Verletzten fürchtete, drang darauf, die Behörden zu verständigen. Der Bauer Lamparter wurde hierauf verhaftet.

[[Kirchheim, 13. Juli. Der 12 Jahre alte Albert Oswald von Dettingen, mit dem sich die Landjägersmannschaft schon früher zu beschäftigen hatte, stieg dieser Tage während der Abwesenheit des Besitzers durch das Küchenfenster in das Gehöft Lindengarten auf Markung Dettingen ein und durchsuchte sämtliche unverschlossenen Behälter nach Wertgegenständen. Dem jugendlichen Dieb fiel nur ein leerer Geldbeutel, eine Uhrkette und sonstige wertlose Gegenstände in die Hände.

[[Stuttgart, 13. Juli. Der Kaufgehilfe und frühere Gerichtsdiener für einige Gemeinden im Oberamt Cannstatt, J. Nagel, wurde unter dem Verdacht der Amtunterschlagung, die er als Gerichtsdiener begangen haben soll, in Untersuchungshaft genommen.

[[Stuttgart, 13. Juli. Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurden von der hiesigen Strafkammer 40 junge Leute, von denen jedoch keine zur Verhandlung erschienen war, zu je 400 M. Geldstrafe eventl. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

[[Stuttgart, 13. Juli. Ein Massenprozeß beschäftigte kürzlich das hies. Schöffengericht. Gegen 82 hies. Wirte war auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Amtsgericht wegen unerlaubten Glückspiels ein Strafbefehl in Höhe von 10 Mark ergangen, weil sie sogenannte Kellner-Zigaretten Apparate in ihren Wirtschaften aufgestellt hätten. Der Spieler konnte nach Einwurf von 5 Pf. ohne weitere Einwirkung verschiedene

Sorten Zigaretten gewinnen. Die Wirte beantragten gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht entschied zwar, daß Glückspiel vorliege, sprach jedoch die Angeklagten frei, weil ihr Vorbringen nicht zu widerlegen war, daß sie sich einer Strafbarkeit bewußt waren, nachdem die Apparate zwei Monate lang polizeilich unbeanstandet geblieben waren. Drei Lieferanten, die die Apparate ohne behördliche Genehmigung aufgestellt hatte, wurden dagegen zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt.

[[Stuttgart, 13. Juli. Der Bericht über die Beamtenvorlage ist heute vollständig im Druck erschienen. Er umfaßt 100 Seiten. Was die finanziellen Wirkungen betrifft, so fordert die Vorlage insgesamt 4 067 647 M. für 1907 und 3 799 027 M. für 1908.

Gmünd, 12. Juli. Im Anfang d. J. war hier eine Wack- und Schließgesellschaft in Tätigkeit getreten. Bald darauf erfolgte die Verhaftung des Inspektors Bögele und seines von ihm als Wächter angestellten Schwagers Schmidauer wegen verschiedener Diebstähle. Bögele ist nun von der Strafkammer Gmünd in acht Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis, sein Schwager zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt worden. Schmidauer hatte seinerzeit in der Trunkenheit gegen Bögele Anzeige erstattet.

[[Stuttgart, 13. Juli. In den letzten drei Wochen wurden auf hiesiger Markung 2 Hehe in Schlingen verendet aufgefunden. Gestern wurde durch zwei Landhüter bei David Beck und David Schlegel hier, die bringend verdächtig erschienen, Hirschkjagd vorgenommen, welche Hehe auf Hasenköpfe, Drost, Patronenköpfe, Wilschrod, Palver und Schrote zu Tage förderte. Beide wurden wegen Verdachts eines erschwerenden Jagdvergehens festgenommen und aus Rgl. Amtsgericht Canstatt eingeliefert.

[[Katt. 13. Juli. Am Freitag Abend ist hier der Schleifer Heidenbach wegen fortgesetzter, un-menschlicher Mißhandlung seines 6jährigen Sohnes verhaftet worden.

Verschiedenes. In der Bahnhofstr. in Canstatt sprang am Freitag Abend ein unbeaufsichtigtes 2jähr. Kind vor einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen, sodaß es einige Meter geschleift wurde und Hantschälungen am Kopf und an den Beinen davontrug. — Heute vormittag geriet an der Ecke der Zirkonnen- und Lange-strasse in Wangen der Fährknecht Alexander Baader, angefallen bei Ernst Minder, Zimmermeister, unter seinen mit Reis beladenen Wagen und wurde vom vorderen Rad eine Strecke weit geschleift. Hierbei erlitt derselbe schwere Quetschungen, besonders solche des rechten Fußes. Er konnte noch in seine Wohnung gefahren werden. — Die Bauersfrau Schützelsheim in Tullingen ließ bei geöffnetem Fenster ihren zweijähr. Sohn allein in der Stube und ging in den Stall. Der Knabe stieg auf die Bank und fiel durch das Fenster in den Hof herunter. An den erlittenen, schweren Verletzungen ist der Kleine jetzt gestorben. — Der Landwirt Friedrich Wilmmer von Höfen wurde beim Hinanfahen zum Weinberg infolge Schenkel des Zugviehs zu Boden gerissen, vom Wagen erast und etwa 100 Meter weit fortgeschleift. Er erlitt an ganzen Körper schwere Verletzungen der verschiedensten Art, sodaß er in Lebensgefahr schwebt. — Der Bauer Friedr. Brandauer von Wirtsheim ist infolge Fehltritts beim Absteigen vom Heuboden etwa 8 Meter hoch von der Scheinleiter abgestürzt, wodurch er mehrfache Rippenbrüche auf der linken Seite sowie sonstige schwere Körperverletzungen davontrug.

* Bamberg, 13. Juli. Zur Feier des Jubiläums der vor 900 Jahren erfolgten Gründung des hiesigen Bistums sind sämtliche Bischöfe von

Bamberg, Speyer und Eichstätt hier eingetroffen. Am Abend v. v. stattfand die Stadtkommune Bamberg einen weillch. A., morgen findet große Jubiläums-Feier statt. Die Stadt hat dem Erzbischof Albert 20 000 M. zur Gründung eines erzbischoflichen Knabenseminars geschenkt.

[[Osterbach, 14. Juli. Aus Anlaß ihres 50jähr. zigen Geschäfts-jubiläum überwießen die Inhaber der Ledfabrik J. Mayer und Sohn von hier dem Pensionsfonds der Witwen und Waisen ihrer Arbeiter 100 000 M. Ferner stiftete der Kommerzienrat L. Mayer seiner Vaterstadt 200 000 M. zur Freilegung des Schloßplatzes und zur Herstellung eines Bierbrunnens.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Einem eigenartigen Verbrechensfall ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Die drei hatten sich direkt unter der Peterskirche eine Diebstahlhöhle eingerichtet. Den Zugang zu dieser Höhle bildete ein Schacht. Die Höhle selbst hatten die drei Verbrecher wohnlich eingerichtet und brachten ihre Beute aus den verschiedenen schweren Einbrüchen während der Nachtzeit dorthin.

* Leipzig, 15. Juli. Das Reichsgericht hat in einem kürzlich erlassenen Urteil Beweisaufnahme genommen, seinen Standpunkt bezüglich der Daturierung des eigenhändigen Testaments nochmals darzulegen. Bei der Bedeutung, welche diese Testamentform im täglichen Leben gewonnen hat, dürften die Erbkunde der reichsgerichtlichen Ausführungen von allgemeinerem Interesse sein. Es handelte sich um den Fall, daß das Testament einer am 12. Juni 1904 im Alter von 67 Jahren verstorbenen Dame verzeichnet mit dem Datum des 18. April 1804 statt 1904 verzeichnet war. Das Reichsgericht hat die Testament trotz dem als gültig angesehen. U. a. wird dabei angeführt: Im Streitfall sei es nun ohne weiteres klar, daß die im Jahre 1904 verstorbenen Erblasserin an dem als Zeitpunkt der Testamenterrichtung angegebenen 18. April 1804 unmöglich gelebt und, wie der Inhalt des Testaments besage, bereit einen Major zum Sohn, ferner eine erwachsene Tochter und Enkel gehabt haben könne. Wenn jedoch die Erblasserin, wie von der Erblasserin festgestellt, bei Errichtung des Testaments das Datum des 18. April 1904 niederschreiben beabsichtigt und nur vermöge eines Schreibfehlers eine falsche Jahrzahl eingetragt habe, so bestünde rechtsgrundtätlich kein Hindernis, trotz des äußerlichen Mangels das gesetzliche Erfordernis der Angabe des wahren Datums und Tages der Errichtung als erfüllt anzusehen. Auch ergebe der Inhalt des Testaments in Verbindung mit der bekannten Erscheinung, daß gerade in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende zahlreichen Personen ganz das gleiche Geschehen unterlaufen sei, daß auch die Erblasserin, ohne dieses Versehen gewahr zu werden, sich lediglich in der Niederschrift der Jahrzahl 1804 vergriffen und in Wahrheit 1904 statt 1804 habe schreiben wollen. Unter diesen Umständen sei es nicht rechtsirrtümlich, wenn sich der Berufungsbeklagte für ermächtigt angesehen habe, die verzeichnete falsche Jahrzahl 1804 ohne weiteres in 1904 zu berichtigen. Diese Entscheidung entspricht in ihrem Ergebnis sicherlich schon oft geübten Bedürfnissen und Anschauungen.

* Köln, 13. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat Oberpräsidialrat Walraft-Koblentz mit 42 Stimmen gegen 2 Stimmenthaltungen zum Oberbürgermeister mit einem Jahresgehalt von 30,000 M. gewählt. Walraft ist geborener Kölner.

* Braunschweig, 13. Juli. Der Subdirektor A. Maier und seine Frau haben sich mit Cyanalkal vergiftet, es wegen Schwindelen ihre Verhaftung erfolgen sollte.

Seselsucht

„Sage, was ist am Ende der Bahn Als das Wahre, das Beste dir erschienen?“
Nachdem erblickten so v. anderer Wahn,
Das Leben durch Arbeit überleben.

Traurig. — Ich weiß nicht, mir ist dabei
So heiter zu Mut wie in Jugendjahren,
Die Seele befindet sich hell und frei
Im Dienste des Wangen, im Meer im weiten.
Friedrich Theodor Blicher.

Klüchtig.

Roman von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Es war eines Sonnabends Abends. Die Volksmassen waren aufgeregter des je. Obwohl die Branntweinfakchen hatten schlieen müssen, war es der Menge doch gelungen, sich in den Besitz von alkoholischen Getränken zu setzen, und von deren Genuß erregt, hatten die Trunkenen schließlich mit einer gewaltsamen Plünderung der Schnapsläden begonnen. Mehrfach entstanden dabei Brände, und zwischen den Flammen hatten die Wagnier mit beständiger Mut gegen einander gekämpft.

Eine Gewehrjolge war ganz in der Nähe des Hauses des Dr. Peters abgegeben, laute Ruffschreie und geübte Hilferufe zeigten, daß die Kugeln nur zu gut ihr Ziel gefunden hatten. Der Assistent selbst ärgerte seiner Augenblick, die Straße zu betreten, um zu helfen, soweit das noch möglich war, und die russischen Offiziere gestatteten es, obwohl sie heftig erbittert waren. Mehrfach waren aus Privatwohnungen Dynamitbomben mitten zwischen die Soldaten geworfen und hatten ganze Reihen zu Boden geschmettert.

Auf einem freien Plage gegenüber waren die Toten und Verwundeten zusammenggetragen, die letzteren meist schwer verletzt und zum Teil schon mit dem Tode kämpfend. Es waren mehrere elegant gekleidete Personen unter den da Liegenden, und der russische Oberst, der das Kommando führte, sagte mit scharfer Stimme: „Da sehen Sie einmal, Herr Doktor. Da sind die Leute, die die Menge aufgewiegelt haben. Sogar zwei elegante Damen sind darunter, und hinterher schreiben die Zeitungen von der Soldatenkollodie, daß das schuldlose Volk mit Gewehrjolgen begreifen. Wahrscheinlich, lägen diese Kanonen nicht schon in ihrem Blute, sie müßten an die nächste Mauer gestellt und scharf werden. Die haben alle und jede Gnade verwirkt.“

Der erfahrene Dr. Peters blieb vollkommen ruhig; er hatte in diesem unruhigen Warschau schon so viel erlebt, daß ihn nichts mehr überraschen, nichts aus der Fassung bringen konnte. Er verstand es auch, mit dem schwer zu behandelnden russischen Offizieren vorzüglich umzugehen. So antwortete er dem: „Neder Schuld und Strafe entscheiden die Gerichte, Herr Oberst, aber der Fürst-General-Gouverneur hat ausdrücklich befohlen, daß alle Verwundeten, nach Möglichkeit ärztlichen Beistand erhalten sollen. Ich bitte mir also meine ärztliche Pflicht nicht zu erschweren, wenn ich im Uebrigen auch selbstverständlich allen ihren Weisungen unbedingt Folge leiste.“

Diese, mit selbstbewußtem Nachdruck gesprochenen Worte wirkten. Ohne das Dazwischentreten des deutschen Arztes wären die hier im Schnee liegenden Anwesenden, so wie sie sich noch regten, wahrscheinlich von den Bannmetten der Soldaten durchbohrt worden, aber jetzt erwiderte der Oberst nur unwirsch: „Dann sehen Sie zu, was sich machen läßt.“ Eine Abteilung Soldaten blieb unter einem Offizier zurück, um für den Transport zu sorgen, die Hauptmacht marschierte weiter, die klüchtigen Aufständischen weiter zu verfolgen.

„Hier dranhin in der Dunkelheit ist mir die Untersuchung der getroffenen Personen unmöglich,“ wandte sich Dr. Peters jetzt an den jungen Offizier, „ich bitte, die Leute in mein Haus schaffen zu lassen, wir werden sofort dann sehen, woran wir sind.“

Der Offizier entsprach der Aufforderung bereitwillig, und die elf leblosen Körper wurden aus dem Schnee emporgehoben und über die Straße fort in die Kankalt getragen. Die Untersuchung war nur kurz, die Kugeln hatten auf die nahe Entfernung und bei der Massenhaftigkeit der Salven bei allen fast tödlich gewirkt. Nur ein ärmlich gekleideter Mann und eine in einen teuren Pelz gehüllte Frau zeigten noch Leben. Doch auch diese beiden waren so schwer getroffen, daß kaum mit einer Wiedergenesung zu rechnen war, jedenfalls war ein sofortiger Weiter-Transport angebracht.

Der Arzt teilte dem Offizier das Resultat mit. „Sie hatten mir dafür, daß das Weib und der Mann, wenn ich sie vorläufig in Ihrem Hause lasse, nicht fortgebracht werden?“ sagte er vorsichtig. Dr. Peters gab kurz sein Wort. „An ein Fortschaffen ist, wie ich schon sagte, überhaupt nicht zu denken, der Tod würde sofort eintreten. Und wahrscheinlich wird das bis morgen früh sowieso der Fall sein. Lassen Sie die beiden schwer Verletzten wenigstens ruhig sterben.“ Der Offizier gab sich zufrieden, ließ die Toten auf einen telephonisch herbeizitierten Militärwagen schaffen und dann marschierte der ganze traurige Zug ab.

Die beiden noch atmenben Opfer der Katastrophe dranhin wurden auf ein Lager gebracht, verbunden, aber dabei schon zeigte sich zur völligen Gewißheit, daß an eine Wiederherstellung nicht zu denken sei. Es waren eble Organe verletzt, die dem Tode geweihten Menschen mochten sich vielleicht noch bis zum nächsten Tage durchringen dann war es vorbei.

Ausländisches.

Bozen, 15. Juli. Allgemein dürfte man sich noch daran erinnern, was für ein Affchen es im letzten Sommer und Herbst ergab, als auf dem Mendelpasse, einem sehr besuchten Höhenort, der Schweizer Kantonsrat Alphons Braunshweig aus Chau-de-Fonds plötzlich spurlos verschwand. Am 10. August ging der Senaunt, ein älterer Herr, ohne Touristenabsichtung aus der Villa Camilla fort und kam nicht mehr zurück. Zuerst dachte man an Abstruz. Daher wurden ganze Scharen von Bauern, Waldhüttern und Jägern aufgezogen, allein die Leiche konnte nicht gefunden werden. Die Familie setzte eine hohe Belohnung aus, und da sich allmählich die Meinung verbreitete, Braunshweig dürfe ermordet und beraubt worden sein, so wurden auch polizeiliche Nachforschungen mit großem Eifer gefolgt. Da wollten am 7. ds. Mts. zwei Herren aus Bozen auf dem Penegal, anderthalb Stunden über dem Mendelpasse, eine photographische Aufnahme machen, wobei ihnen der Apparat in die Tiefe geweht wurde. Einige Tage später erklommen die beiden von Osten her die Abhänge des Penegal, um nach ihrem Apparat zu suchen, und drangen bis zum Fasse der mehr als 100 Meter hohen, senkrechten Gipfelfelswand vor. Hier gewahrten sie im Gaisengestrüpp die Reste einer zerfallenen männlichen Leiche. Die beiden meldeten das in Eppan, worauf eine Gerichtskommission den Fundplatz aufsuchte und feststellte, daß man da den verschollenen Braunshweig vor sich habe. Die ärztliche Untersuchung tat ferner dar, daß ein Verdrehen aufgeschloffen erscheint. Braunshweig hat am jenem 10. August den Tod durch Abstruz gefunden.

Am, 14. Juli. Das Kriegsgesetz hat von den 101 wegen Teilnahme an der Mitterrei vom 17. Juli verurteilten Soldaten 8 zum Tode verurteilt, 12 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 20 zu Zwangsarbeit von verschiedener Länge, 17 zur Verweisung in ein Strafbataillon auf 3 Jahre, 30 zu 4 Monaten Militärgefängnis, 14 zu Disziplinarstrafe. 2 wurden freigesprochen.

Alexei. Die alte historische Mühle in Leipzig. Ein Mann, in der nach der Leipziger Völkerschlacht Napoleon I. mit seinem Schwager Murat nachtrübe hielt und von wo er den Rückzug seiner geschlagenen Truppe beobachtete, wird demnach von der Bildfläche verschwinden. Der Mühlenbetrieb wird eingestellt, das Grundstück zu anderen Zwecken verkauft. — „Lügen sie nicht!“ hatte der Vorsitzende Landgerichtspräsident Hoppstedt einem Angeklagten zugerufen. Dessen Verleumdungslage wurde vom Gericht mit der Begründung abgewiesen, daß der Präsident in Ausübung seines Amtes die Aeußerung zum Zweck der Ermittlung der Wahrheit getan habe. — Eine Ehefrau spielte sich im hohen Norden Berlins ab. Eine Frau war mit ihrem schwächeren Mann wieder einmal in Streit geraten und schlug ihn mit der Bratpfanne nieder. Als sie auch noch einen Schrabber ergriß, setzte sich der Mann so nachdrücklich zur Wehr, daß die Frau mehrere stark blutende Wunden erlitt. Viel ärger als „sie“, war er selbst jedoch zugerichtet. — In New-York machte eine Schauspieler, in namens Josie West die Meldung, daß ein Prinz Viktor von Thurn und Taxis, dem sie im Oktober heimlich angetraut worden sei, plötzlich verschwunden sei. Sie glaubt, der Prinz habe sich von ihr getrennt, weil seine Familie in Europa ihn dazu gezwungen habe.

Einiges vom Wetter. Ende des Reges, selbst Frost und Schnee kennzeichnen den diesjährigen Sommer. Aus den Vogesen wurde am Samstag Schneefall gemeldet. Das Thermometer war auf 1 Grad unter Null gesunken. In der Gegend von Epinal in Frankreich hat Nachtfrost in den Gemüsegärten großen Schaden angerichtet. Auch in Furtwangen und anderen Schwarzwaldhöhen fiel Schnee. Aus

Wien wird gemeldet: Der eingetretene Wettersturz hält ungeachtet an. Aus den Gebirgsgegenden kommen Schneemeldungen. In der Rag und im Schneeberggebiet ist die Temperatur bis auf 1 Grad unter Null gesunken. Der 2100 Meter hoch gelegene Zürssee am Uebergang des Arlberges zum Lechtal ist noch zugefroren. Auch in St. Christoph am Aelberg (Nord.rol) liegt dieser See wie mitten im Winter. Die flauen- und tagelang anhaltenden, sich immer wieder erneuernden Regengüsse in den verschiedensten Gegenden Deutschlands schädlich. Feld- und Gartenfrüchte in gleichem Maße. Immer bellommener sieht man der Ernte entgegen, von der man Ende Juni noch verhältnismäßig gutes erwartete. Groß sind die Ueberschweimmungen. Da das Vieh fressen leidet, ziehen die Vieh- und Fleischpreise von neuem an. Mit einem gewissen Gefühl des Nebels lesen wir die folgenden Wetternachrichten: In Süd.rol meist heiter, warm. In der Schweiz hält das hellere trockene Wetter an. Die Temperatur ist in anderen langsamer Zunahme. Wettertaubige streiten sich weidlich über die Ursachen solchen Wetterumschlages. Allgemein aber dürfte wohl Folgendes als recht passend bezeichnet werden:

Meteorologen und Diplomaten haben noch nie das Wetter erraten. Einer sagt so und der Andere so, aber's kommt doch anders in der Welt, und am Ende ist ein jeder froh, wenn keiner von beiden Recht behält. Drum frage ich lieber um Rat die Bögel und richte mich nach der Bauernregel: „Wenn ständig die Gähne trüb'n auf dem Mif, Dann ändert sich's Wetter oder's bleibt wie's ist.“

Vermischtes.

Bei einer Waise wanderwid. Mit einem tragikomischen Fall beschäftigte sich das Berliner Schöffengericht. Ein Schlächter brorgte die sogenannten Haus-schlachtungen aus dem Backstücken bei Gasmüller, u. a. auch bei einer Waise W. Sie versuchte das Fehlen von Fleisch und Wurst, legte sich mit einem großen Schöpflöffel bewaffnet, auf die Lauer und faßte den Schlächter ab. Der bekam einen solchen Schrecken, daß sein künstlicher, aus Wästen bestehender Dackel zu Boden fiel. Sofort packte die resolute Waise den Dieb, zog ihn über den Ladentisch und verprügelte ihn mit dem Löffel, daß er jämmerlich um Gnade flehte. In der Verhandlung, die Waise hatte ihn wegen Diebstahls verklagt, meinte er, es sei eine „Gemeinheit“, einen armen Menschen wegen einiger Wäste so zu verprügeln. Das Gericht ließ mit 3 Tagen Gefängnis Milde walten.

„Schlemihl“ vor Gericht. Die „Frei. Blg.“ brachte verschiedene Erklärungen des hebräischen Wortes „Schlemihl“. Im alten Frankreich war das Wort sogar einmal Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Einige Jahre vor der Annexion traten einige jüngere Herren aus Frankfurter Bürgerkreise in das Frankfurter „Rien-bataillon“ ein und brachten es bis zum Leutnant. Einer derselben, ein Herr B. . . . war nicht gerade die Idealgestalt eines Kriegsmannes; er war schmal und klein und konnte sich nicht so recht in die Uniform hineinfinden. Einmal bei einem Spazierengehen in der Promenade begegnete er einem zwei Herren, denen der ungedeckte Leutnant nicht gefiel und im Vorbeigehen sagte der eine zu dem andern: „Guck mal die Schlemihl von e Leibnand an!“ Der junge Kriegsmann, der diese Worte gehört hatte, schloß sich schwer beleidigt und stieg eine Injurienlage gegen die beiden ihm bekannten Herren an. Es kam zur gerichtlichen Verhandlung. Zunächst sollte Beweis erhoben werden, ob das Wort „Schlemihl“ beleidigend sei oder nicht. Der Streit wogte vor dem Richter her und hin. Jeder Vertreter behauptete seine Ansicht. Schließlich einigte man sich

auf die Vernehmung eines des Hebräischen kundigen Gelehrten. Dazu wurde der Privatgelehrte Abraham Tendlau gewählt. Tendlau gab die Erklärung ab, daß man das Wort sehr verschieden anwenden könne, eine fruggetreue, kappe Wiederhabe im Deutschen gäbe es nicht. In dem vorliegenden Falle sei es absolut nicht beleidigend, es bezeichne den Leutnant als nicht so schön, wie man sich einen Offizier vorstellen könne. Die beiden Beklagten wurden freigesprochen. Am „Leibnand“ B. . . . aber blieb der „Schlemihl“ hängen.

Frankzösische Kriegsschiffe werden unheimlich häufig von Bränden heimgesucht. Das ganze Land ist in Unruhe, und viele Zeitungen sind der festen Ueberzeugung, daß diese Schadenfeuer auf die antimilitaristische Agitation zurückzuführen sind, auf die Aufreizung gegen das Heer, die von den Anarchisten betrieben wird. Die zwei neuesten Brände haben zwar keine große Bedeutung, da durch rechtzeitiges Eingreifen der Gefahr vorgebeugt werden konnte, aber sie müssen wegen ihrer Eigenart den oben angedeuteten Verdacht nur bestärken. Der Brand, der in der Nacht zum Samstag an Bord des Schlachtschiffes „Hoche“ in Toulon ausbrach, ist besonders auffällig, weil er genau wie die vorhergegangenen an Bord des „Brennus“ und des „Charles Martel“, nämlich in unmittelbarer Nähe der Pulverkammern und Munitionsräume ausbrach. Die Untersuchung hat bisher noch nichts ergeben, abgesehen von der Feststellung, daß die Flammen zuerst aus einer größeren Schicht von Tapeten emporloherien. Der angerichtete Schaden ist, wie bemerkt, sehr unbedeutend. Dagegen ist die moralische Wirkung umso bedenkliger, als die Mannschaften offenbar durch die Wiederholung der Unglücksfälle den guten Mut und die unverzagte Rage einzubüßen scheinen. Was der Unfall des Unterseebootes „Rubis“ in Cherbourg betrifft, so sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden, entweder unverzeihliche Nachlässigkeit oder — und das ist das Wahrscheinlichere — wiederum Böswilligkeit. Das kleine Fahrzeug ist während gewisser Prüfungen auf seine Wasserdichtigkeit plötzlich getaucht, so daß das Wasser ins Innere drang. Wenn alle Vorrichtungen beachtet worden wären, hätte diese Ueberflutung des Innern trotz des Tauchens nicht stattfinden dürfen, da das Schiff für ein solches vorbereitet gehalten wurde. Man hat also wieder einmal festgestellt, daß eine der Klappen oder Röhren, die für solche Fälle auf Unterseebooten geschlossen sein müssen, infolge Fahrlässigkeit offen gelassen oder durch Böswilligkeit geöffnet worden war. Es wird sich das natürlich auch trotz der eingehendsten Untersuchung kaum auflären lassen. Bei dem „Rubis“ ist der Schaden übrigens nicht unbedeutend, da die elektrischen Apparate von dem eindringenden Wasser zerstört worden sind. Man wird wahrscheinlich den Motor von dem Boote entfernen müssen, sodaß dieses für Monate gebrauchsunfähig wird.

Handel und Verkehr.

Markt, 18. Juli. Nach der ordentlichen Fartenschau im Oberamtsbezirk für das Jahr 1907 sind im ganzen 8497 Rinde und Kalbinnen vorhanden. Da für 111 Stück eigene Fartten gehalten werden, verbleiben für die Gemeindefartten 6386 Stück. Fartten wurden 78 gekauft, welche sämtlich dem Rot- und Fleckrote angehören. Zulassungsschein I. Klasse (sehr gut) haben erhalten 11, II. Klasse (gut) 52, III. Klasse (zureichend) 14. Im Eigentum und in Verpflegung der Gemeinde stehen 63 Fartten und von diesen wieder 10 in Selbstverwallung und 53 in Pflege von Farttenhaltern.

Garmisch, 11. Juli. Bei der Häuteversteigerung im Schlachthaus wurden erzielt: für Ochsenhäute über 100 Pfd. 60 Pfg., für 80–99 Pfd. 58 1/2–64 Pfg., für Entenhäute über 80 Pfd. 51 1/2–57 1/2 Pfg., von 70–79 Pfd. 58–63 1/2 Pfg., von 60–69 Pfd. 55 1/2–61 1/2 Pfg., von 70–79 Pfd. 59 Pfg., von 80–89 Pfd. 59 1/2–60 1/2 Pfg., von 60–69 Pfd. 61–62 1/2 Pfg., unter 60 Pfd. 64 1/2 Pfg., für Kuhhäute von 87–89 1/2 Pfg., für Farttenhäute über 100 Pfd. 48 Pfg., von 80–99 Pfd. 50 Pfg., von 60–79 Pfd. 58–64 Pfg., unter 60 Pfd. 56 Pfg. je per Pfund; für Kalbsstelle 5,50–10,65 M. pro Stück. Der Verkauf war gut besucht und ging lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

„Schwester Agnes, Sie werden die Pflege der Frau übernehmen.“ ordnete Dr. Peters an, und gab ihr dann die nötigen Verhaltensmaßregeln. Es sollte jede Erregung und jedes Sprechen verhindert werden, wenn die Besinnung wiederkehrte, sonst müßte ein Bluthusten eine schnelle Ratstropfen herbeiführen.

Der tödliche Schuß hatte die Brust der Frau getroffen. Aber ein Säbelhieb hatte auch das Gesicht schwer verunstaltet, sodaß, nachdem der Verband angelegt war, nur ein Auge und die untere Gesichtshälfte frei geblieben waren. Es war ganz unmöglich, darnach auf die Persönlichkeit des dem Tode geweihten Weibes zu schließen. Aber die zarten Finger, an der linken Hand besaß sie noch ein kostbarer Diamantring, den man der Sterbenden gelassen hatte, ließen erkennen, daß die Verwundete aus anderen Kreisen, als aus der Hefe der niederen Warzhauer Bevölkerung stammte.

Ein drenender Durst quälte die nur leise Atmende, häufig entrag sich ihren immer mehr zerlassenden Lippen das Wort „Wasser“. Sofort war die aufmerksame Pflegerin zur Hand, und während Agnes das Haupt der mit geschlossenen Augen daliegenden sanft kühlte, führte sie ein Glas mit kühlendem Getränk zu ihrem Munde.

Es ging bereits am Morgen zu, als sich eine sichtbare, immer stärker werdende Beunruhigung der Kranken zu bemerken begann. Agnes mußte den Oberkörper der jetzt häufig nach Luft ringenden Frau stützen, und es trat darauf einige Erleichterung ein. Sie wollte die Patientin leise in die Kissen zurückstufen lassen, als diese plötzlich zum ersten Mal, die Augen aufschlug. Die Lippen drachten nicht ohne Anstrengung, aber doch vernehmbar, das Wort „höher“ hervor.

Bereitwillig entsprach die fürsorgliche Pflegerin dem Wünsche, obwohl sie sich dabei selbst in wenig angenehmer Lage befand. Aber Agnes hielt geduldig aus. Jetzt

öffneten sich zum zweiten Male die schwarzen Augen der Frau, blieben, in hastigem Erschrecken oder Erschauern auf dem sanften Anblick der über sie gneigten Krankenschwester haften, und dann stahlen sich über die Lippen die Worte: „Frau Agnes Verhansen.“

Agnes erschrak dermaßen, daß sie beinahe die Kraft verloren hätte, die Kranke zu halten. Mit leuchtender Brust, am ganzen Körper zitternd, konnte sie kaum ihrer Obliegenheit nachkommen. Hatte sie recht gehört? Ja, ihr Name war von dieser dem Tode entgangenen Frau klar und deutlich, wenn auch mit schwacher und eichöpfter Stimme genannt. Aber wer, beim allmächtigen Gott, hatte sie hier im weltfremden Krankenhause, unter völlig fremden Menschen erkennen können? Agnes war ein Spul, war es ein Verstum, der die Frau auf diesen Namen kommen ließ?

Nein, es war kein Verstum. Die blassen Lippen wiederholten leise, aber ganz bestimmt: „Nein, ich täusche mich nicht, Sie sind es, Frau Agnes Verhansen!“

Obwohl vor Bestürzung kaum fähig, einen klaren Gedanken über ihre eigene Person zu fassen, behielt Agnes doch die Erinnerung an ihre Pflicht, an die ihr von Doktor Peters erteilte Anweisung in der Krankenbehandlung: Die Patientin sollte nicht sprechen, das würde ihren schnellen Tod herbeiführen. Die junge Frau suchte also weitere Worte zu verhindern: „Ich bitte Sie, nicht mehr zu sprechen, der Herr Doktor hat mir ausdrücklich gesagt, daß Ihnen das nicht gut in Ihrem Zustand bekommt. Also bitte, lassen wir bis morgen, wo's Sie mir mitzuteilen haben könnten.“

Die Frau auf dem Lager schaute eine Weile mit kaum sichtbar geöffneten Augen vor sich hin, sie schien der an sie gerichteten Bitte gehorchen zu wollen. Aber dann hob sie mit einem Male den Kopf, ein erstarrender, dringender Gedanke war ihr gekommen. „Sagen Sie mir ein, Frau Agnes, werde ich morgen früh noch leben?“ flüsterte sie bittern.

Agnes Verhansen brachte nur einen Augenblick auf das matt leuchtende Auge zu blicken, um zu erkennen, daß der Doktor Peters Recht gehabt hatte, wenn er den Zustand des verwundeten Weibes als hoffnungslos bezeichnet hatte. Aber ihre höchste Aufgabe und Pflicht war es immer gewesen, einem Sterbenden seine letzten Stunden durch ihren Trost, ihre Zusprechen zu erleichtern und so antwortete sie auch jetzt, daß mit Gottes Hilfe auf Besserung zu hoffen sei. Nur keine Erregung, bat sie, nur keine Erregung, dann wird sich Alles bald zum besten wenden!

Aber die Leidende schüttelte wehmütig den Kopf. „Es ist aus mit mir, an eine Besserung ist nicht zu denken. Das fühle ich selbst am besten. Bloß das möchte ich wissen, ob ich bis morgen früh warten kann, denn ich muß noch mit Ihnen sprechen, es muß sein.“ Erschöpft schweig sie nach diesen immer mühsamer geflüsterten Worten, und wieder hat Agnes: „Aber, bitte, so schweigen Sie doch, aber, bitte, lassen Sie sich doch bis morgen früh Ruhe. Es ist ja dann Zeit genug, mir das zu sagen, was ich hören soll.“ Beruhigend legte sie ihre lahme rechte Hand auf die heiße Stirn der Erschöpften, die leise um „Wasser“ bat. Sie hatte getrunken und lag dann geranme Zeit ziemlich ruhig da, während Agnes sich immer von Neuem fragte: „Wer ist das?“ — ohne aber sich Antwort geben zu können.

Aber jetzt schlug die Stimme der Kranken wieder an ihr Ohr. „Sind mich ich Sie fragen, Frau Agnes Verhansen, und vergehen Sie mir, wenn ich Sie an die dunkelste Stunde in Ihrem Leben erinnere.“ Wieder schloß sie vor Schwäche, während in die Augen der Krankenschwester ein Ausdruck höchsten Schreckens trat. Was wachte jenes Weib von der dunkelsten Stunde in ihrem, Agnes Verhansens Leben?

[Fortsetzung folgt.]



Neuweiler.
Marktanzeige.
 Mit Genehmigung der Königl. Kreisregierung wird am
 nächsten Donnerstag, den 18. ds. Mts.
 in Neuweiler ein



Hieh- und Krämermarkt
 abgehalten, wozu hiermit eingeladen wird.
 Gemeinderat.

Altensteig.
 Infolge größeren
Mehlauflschlags
 kostet von heute ab:

1 Saib schwarzes Brot	50 Pfennig
2 Pfund Weiß-Brot	30 "
1 Lang-Weiß-Brot	15 "
2 Pfund Roggenbrot	27 "

Bei dem Kleinbrot bleibt der Normalpreis fest.
 Die Bäcker-Genossenschaft.

Grömbach.
Dankagung.
 Für die herzliche Teilnahme während der
 Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben
 Sohnes, Bruders und Schwagers
Matthias Bauer
 für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
 Ruhestätte und der vielen Blumenpenden
 sagt innigsten Dank im Namen der Angehörigen
 die Mutter
 Anna Maria Bauer Witwe

Altensteig.
Arbeiter-Gesuch.
 Mehrere jüngere Leute finden als
Hilfs-Arbeiter
 dauernde Stellung bei
 Karl Kaltenbach & Söhne
 Silberwaren-Fabrik.

Seelig's Stern-Kaffee
 feinsten Kaffee-Zusatz
 Sparmarken in jedem Paket.

Mießner's Thee
 berühmte Mischungen, Probepackete 60 und 80 Pfg.
 Chrn. Burghard jr., Friedrich Platz.

Waschen Sie nur mit **Schneekönig** es ist das beste Seifenpulver.
 Fabrikant: Carl Gentner, Gippingen

Altensteig-Stadt.
Die Brücke beim Anfer
 ist wegen Reparatur am
 Dienstag, den 16. d. M. u.
 Mi.woch, den 17. d. M.
 für den Fuhrw.-Verkehr
gesperrt.
 Den 10. Juli 1907.
 Stad. Huth.-Amt.
 Sa. weiler.

Das Sammeln von Waldbeeren
 aller Art, ist in den hiesigen Gemeinde-
 und Privatwäldungen für Aus-
 wärtige bei Strafe
verboten.
 Den 10. Juli 1907.
 Gemeinderat.

Hochdorf.
Bekanntmachung.
Das Heidelbeer- und Preiselbeer-Sammeln
 in den hiesigen Gemeinde- und der
 Mehrzahl der hiesigen Privat-
 wäldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe
verboten.
 Gemeinderat.

Altensteig.
Neue Pfälzer Zwiebeln
 Neue Ho! Kartoffeln
 frische Ital. Eier
 sind eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
 Als besonders beachtens-
 wert, weil z. St. sehr billig,
 offeriere in bester halt-
 barer Ware

Käse
 feinst bayerischen
Emmentaler
 per Pfund Mt. 1.20
 feinst saftig
Schweizer
 per Pfund Mt. 1.00
 la. Schweizer
 per Pfund 90 Pfg.
 la. Emmentaler
 per Pfund 65 Pfg.
 ffr. Stangenkäse
 bei 10 Pfd. per Pfd. 40 Pfg.
 Rife 38
 ffr. Allgäuer
Limburger
 bei Rife Pfd. 32, 34 u. 36 Pfg.
 C. W. Luz Nachf.
 Fritz Bühler jr.

Pfalzgrafenweiler.
 Reinen 1 1/2 Jahre alten
Schnauzer
 (gut im Matten- und Mäuse-
 fang). Unterfrömm, verkauft unter
 jeder Garantie
 Matthäus Jood.

Egenhausen-Durrweiler.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag, den 16. Juli ds. Jrs.
 in das Gasthaus zum „Tamm“ in Egenhausen
 freundlichst einzuladen.
Johannes Rothfuß | **Magdalene Müller**
 Silberarbeiter, Sohn des | Tochter des
 † Johann Georg Rothfuß, | † Johannes Müller,
 Tagelöhners in Egenhausen. | Holzbauers in Durrweiler.
 Abgang um halb 12 Uhr.
 Statt jeder besonderen Anzeige

Neu! eingetroffen Neu!
 französische, feuerfeste
Kochgeschirre
 aus bestem Alpenton Marke „Ballauris“
 in verschiedenen Formen und Größen zu den billigsten Preisen bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Wollene Kleiderstoffe
 „ Blousenstoffe
 und allerlei
Sommer-Stoffe
 zu Blousen und Kleider
 sowie eine reichhaltige
Musterkarte
 in den schönsten und allerneuesten Dessins
 empfiehlt zu billigen Preisen
 Friedr. Adriaou Witwe.

Ariadne-Fahrräder
 Franko-Zusendung, 5 Jahre Garantie.
 Fahrräder von 44 an, Ariadne-Fahrräder 70, 75 etc.
 Pneumatik 220, Schlaube 1.90, Ariadne-Pneumatik
 12-18 Monate Garantie. Decken 4.20, 4.70, 5 usw.
 Schlauch von 3 bis 4.
 Größte Auswahl Fahrrad-Zubehör.
 Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr.
Franz Verheyen, 21 Tannusstraße 21.

Für Harmonium.
Conger's Taschen-Musik-Album
 Band 48.
100 Volkslieder Harmonium
 mit unterlegtem Text,
 bearbeitet von Geinr. Conger
 Nr. 1-100 in einem Band, schön und stark
 kartoniert, Mt. 1.—
 Zu beziehen durch die W. Nieker'sche Buchhlg.,
 L. Bank, Altensteig.

Altensteig.
Selbstgemachte Eier und
Griesmehl
 empfiehlt bestens
Karl Steeb, Bäckerei.

Deuren.
 Eine jüngere, gut eingefahrene
Autofuhr
 samt Kalf verkauft
 Andreas Steeb.

Altensteig.
 4-5 Wagen
Dung
 hat zu verkaufen
Jakob Wolf
 Sackträger.

Schulbücher sind zu
 haben in
 d. Nieker's. Buchhlg. Altensteig.